

Liebe Gemeinde,

über Jesus kann man sich doch nur wundern, oder? Ich jedenfalls habe es getan, als ich die folgenden Sätze von ihm las:

„Ich ... sage euch, dass ihr ... nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel ... noch bei der Erde ... noch bei Jerusalem...“

Wieso ausgerechnet dieser Befehl: „Ihr sollt nicht schwören!“ Ist ein Schwur nicht etwas Hehres?

Muss nicht jeder Beamte auf die Verfassung seines Landes schwören, und das aus gutem Grund?

Und ein Eid vor Gericht, unterstreicht der nicht geradezu die Wahrfähigkeit einer Aussage? Oder verpflichtet den Vereidigten zumindest massiv dazu, die Wahrheit zu sagen?

Ich könnte es ja durchaus verstehen, wenn Jesu Forderung hieße: „Du sollst keinen falschen Eid schwören, und du sollst deine Eide halten.“

Aber ganz und gar auf den Eid oder den Schwur zu verzichten, das ist mir doch zu hoch.

Oder bin ich vielleicht nur ein wenig zu idealistisch? Lasse mich von Bildern mitreißen, in denen Menschen ihre Hand zum Schwur erheben, und Worte wie: „Das schwöre ich - so wahr mir Gott helfe“,

sprechen? Sehe ich nur die von diesen Bildern suggerierte Wahrhaftigkeit dieser Menschen? Ihr Ehrlichkeit? Und ihren Anstand? Bin ich zu naiv, um mir ernsthaft vorstellen zu können, dass auch hinter solchen Bildern Lüge und Unwahrhaftigkeit lauern können?

Ja. Genauso ist es. Ich muss nur an den Fall Uwe Barschel denken. Wie sehr war ich damals beeindruckt, als er in seiner Pressekonferenz vom 18. September 1987 vor laufenden Kameras sagte: „Über diese Ihnen gleich vorzulegenden eidesstattlichen Versicherungen hinaus gebe ich Ihnen, gebe ich den Bürgerinnen und Bürgern des Landes Schleswig-Holsteins und der gesamten deutschen Öffentlichkeit mein Ehrenwort – ich wiederhole: Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort! – dass die gegen mich erhobenen Vorwürfe haltlos sind.“

Damals war ich 23 Jahre, also schon fünf Jahre lang volljährig, und dennoch habe ich diesem Mann – in noch kindlicher Naivität? – das, was er damals schwor, voll und ganz abgenommen. Sein Auftreten, die Eindringlichkeit, mit der er sprach, und insbesondere natürlich sein zweimalig gegebenes Ehrenwort hatten mich tief in meinem Herzen von der Wahrhaftigkeit dieses Mannes überzeugt.

Dass alles doch nur Lüge war, wurde dann erst später offenbar, und hat mich ziemlich ratlos zurück gelassen.

„Das ist lange her“, sagen Sie. Und: „Was will man von Politikern schon erwarten. Denen ist doch alles zu zutrauen!“

Für Sie ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit mit einem hohen geistlichen Würdenträger.

Am 11. August 2012, also vor erst einem Jahr, antwortete der katholische Bischof Tebartz-van Elst auf die Rückfrage eines Spiegeljournalisten: „Aber erster Klasse sind Sie geflogen?“ mit „Business Class sind wir geflogen.“

Am 15. August verlangten die Anwälte des Bistums vom „Spiegel“ eine Unterlassungserklärung für die Aussage, der Bischof sei „erste Klasse mit dem Flugzeug nach Indien geflogen“.

Am 7. September gab der Bischof eine Versicherung an Eides statt ab, dass es weder die Rückfrage des Journalisten mit dem Vorhalt „Aber Sie sind doch erster Klasse geflogen?“ noch seine Antwort „Business-Klasse sind wir geflogen“ gegeben habe. Er forderte vom „Spiegel“ eine entsprechende Unterlassungserklärung.

Auch hier muss ich gestehen. Wäre, als das Ganze im September 2013 in die breite Öffentlichkeit kam, nicht schon so viel anderes an Tageslicht gekommen, das auch kein gutes Licht auf diesen Bischof warf, ich hätte ihm geglaubt.

Natürlich, weil ich bei einem so hohen geistlichen Würdenträger davon ausgehe, dass er ehrlich antwortet. Aber eben auch, weil eine Versicherung an Eides statt, immer noch den gleichen Impuls bei mir auslöst, wie damals vor 26 Jahren bei Uwe Barschel: Nämlich: „Wer dieses Instrument wählt, der muss doch einfach die Wahrheit sagen. So unwahrhaftig kann doch niemand sein, dass er Lüge und Unwahrheit auch noch beeidet.“

Vielleicht hatte Jesus genau das im Blick. Nämlich, dass ein Eid oder ein Schwur immer auch missbraucht werden kann. Und dass gerade der Eid, eben weil er von seiner Herkunft etwas Gutes, Hehres und Ehrenhaftes verkörpert, als missbrauchter Eid der Lüge viel mehr Raum und Gewicht verleiht, als ein nicht beeideter Satz.

Jesus fordert nun: „Eure Rede ... sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist von Übel.“

Das hört sich zunächst einfach an. Ist es aber nicht. Im Gegenteil. Denn hier geht es mit einem Mal darum, nicht nur in der besonders gewichtigen Situation des Eides, sondern in jeder Situation des Lebens jeweils klar und deutlich mit „Ja, ja“ oder „Nein, Nein“ zu antworten.

Mal ehrlich, wann machen wir das schon? Und mit „wir“ meine ich Sie genauso wie mich.

Meine Antwort: Ich ertappe mich die meiste Zeit meines Lebens dabei, eben gerade nicht klar mit einem „Ja“ oder „Nein“ zu antworten, sondern mit einem unklaren, uneindeutigen „Jein“.

Beispiel: Da möchte jemand Kontakt zu mir haben. Mehr noch: diese Person bietet mir ihre Freundschaft an. Mir geht es aber umgekehrt anders. Die besagte Person ist mir irgendwie unangenehm. Sie überschreitet immer wieder meine Grenzen und merkt nicht, dass ich auf ihre Annäherungsversuche zunehmend zurückhaltender reagiere. Sie merkt auch nicht, dass die Kontaktaufnahme ausschließlich von ihrer Seite erfolgt.

Und jetzt Jesus: „Deine Rede sei Ja, ja; Nein, nein. Was darüber ist, ist von Übel.“

Also etwa: „Liebe Frau Sowieso, ich möchte nicht mit Ihnen befreundet sein. Ich möchte auch keinen näheren Kontakt zu Ihnen haben.“

Sage ich aber nicht. Stattdessen kommt ein „Jein“ mit Ausflüchten und Halbwahrheiten über meine Lippen.

Aus vermeintlich guten Gründen? Um die Frau nicht zu verletzen?  
Sie nicht vor den Kopf zu stoßen? Mag sein.

Vielleicht aber auch nur, um nicht irgendwann selbst in einem schlechten Licht da zu stehen. Wie kommt das denn an? So ein un-diplomatisches „Ja, ja; Nein, nein“?

Was nun? Ich bin ein bisschen ratlos. Und in noch stärkerem Maße als zu Anfang über Jesus verwundert. Nein. Nicht nur verwundert. Auch angefochten durch seine Sätze. Sie sind wie der Finger in einer offenen Wunde.

Geht es Ihnen auch so?

Ja. Jesus fordert viel. Zu viel vielleicht? Manchmal denke ich das.

Insbesondere, wenn ich seine Forderungen in der Bergpredigt höre. Dann wird mir jedes Mal unwohl.

Aber nur einen kleinen Moment. Denn ich denke zugleich: der diese Forderungen erhebt, der hat stets klar und deutlich „Ja, ja“ und „Nein, nein“ gesagt. Ersteres zu mir. Und Letzteres über meine Sünden. Und zwar, um mich zu retten.

Mit seinem klaren und deutlichen „Ja, ja“ und ebenso mit seinem klaren und deutlichen „Nein, nein“ entsündigt mich Jesus, und zwar auch von meinem unklaren und undeutlichen „Jein, jein“.

Zugegeben. Die kleine Schrecksekunde erspart er mir nicht. Aber sie ist sicherlich auch notwendig. Denn nur mir ihr beginne ich doch, über mich und mein Verhalten nachzudenken und es zu ändern.

Aber ich weiß zugleich: bereits mein Erschrecken ist von seinem klaren „Ja“ zu mir umfassen. Und mein Nachdenken über mein unklares „Jein“ um vieles mehr von seinem klaren „Nein“ zu meiner Sünde.

So bleibe ich bei allem „Jein“ und bei aller Sünde von ihm umfassen. Weil er sein klares „Ja“ und sein klares „Nein“ ausspricht.

Und weil er im Gegensatz zu den Menschen die Vollmacht hat, darauf einen Eid zu schwören. Und zwar den Eid seines Todes und seiner Auferstehung, der mich und der Sie ins Leben führt.

Dieser Eid ist eben nicht einfach so daher geredet. Seine Worte sind auch nicht Schall und Rauch, sobald sie ausgesprochen sind.

Eben gerade nicht, wie die Eide eines Uwe Barschel oder eines Bischofs Tebartz-van Elst. Und schon gar nicht wie mein eigenes, zwar nicht beeidetes, aber desto unklareres „Jein, Jein“

Jesu Eid bleibt bestehen, weil er teuer erkaufte ist. Und auch, weil er sich an ein etwas Greifbares bindet:

Das ich sehe. Und das ich fühle. An dem ich mich fest halten -. Und auf das ich mich berufen kann.

Wie das Wasser in der Taufe.

In ihm wird der unverbrüchliche Eid Jesu gleich zu Beginn eines Lebens gesprochen und dem Täufling mit dem Wasser aufs Haupt gelegt. Und dort bleibt er ein Leben lang.

Wir alle haben das bereits erlebt, als wir getauft wurden. Und wir können es gleich miterleben, wenn Linus Großmann, Zoe Theresa Minnier, Anna Wehmeier und Sören Alexander Wehmeier die Heilige Taufe empfangen.

Ein unverbrüchlicher, ein Leben lang geltender Eid. Das ist das Wunder, das wir gleich hier im Gottesdienst erleben dürfen.

Und so schließe ich mit meinen Worten vom Anfang: „Über Jesus kann man sich doch nur wundern, oder?“

Amen.